

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Armenhaus mit Bar und Dachgarten  
**Autor:** Troll, Thaddäus / Wessum, Jan van  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602879>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Armenhaus mit Bar und Dachgarten

Architekt Guido Mies Malterstein beteiligte sich an zwei Wettbewerben: für ein luxuriöses Strandhotel am Lago di Pasca und für das Armenhaus der Stadt Schasswil. Er entwarf die Pläne, reichte sie ein und fuhr dann, für niemand erreichbar, zum Thunfischfang nach Stromboli. Als er nach ein paar Wochen zurückkam, erfuhr er zu seiner Überraschung und zu seiner Freude, dass er für beide Entwürfe den ersten Preis bekommen hatte.

Aber bald verwandelte sich seine Freude in Entsetzen. Es stellte sich nämlich heraus, dass die beiden Pläne verwechselt worden waren. So bekam der Stadtrat von Schasswil für sein Armenhaus die Entwürfe zu einem repräsentativen Strandhotel. Weil die Stadt bar aller Tradition war, keinerlei historische Sehenswürdigkeiten besass und Wohltätigkeit mit dem Pathos einer vollen Gemeindekasse zu demonstrieren pflegte, beschloss der Stadtrat, das pompöse Armenhaus zu bauen. Also errichtete man für die Schasswiler Armen ein Hotel mit Bar, Theatersaal, Garagen, Schreibzimmer, Dachgarten und Konferenzsälen. Jedes Zimmer hatte ein eigenes Bad mit Bidet und einen wanzensicheren Telefonanschluss. Eine überdachte Wagenauffahrt führte zum Eingang, den eine grosse Drehtür repräsentativ machte. An der schattigen Nordseite breitete sich eine Sonnenterrasse aus. Ein gekackelter Weg schlängelte sich zum nicht vorhandenen Strand, wo das Bootshaus ziemlich sinnlos aufs Trockene gesetzt war.

Die prunkvolle Architektur und der repräsentative Komfort übten einen merkwürdigen Einfluss auf die Menschen aus, die hier ihren Lebensabend verbringen wollten. Schon bei ihrem Eintritt verhedderten sich die Neuzugänge in der Drehtür. Die grosse Empfangshalle mit den eigenwilligen schwedischen Fledermausstühlen, den Palmen in kunstgewerblichen Kübeln und der Pförtnerloge mit der Aufschrift «Reception» machte sie schüchtern. Das Telefon wurde nur benützt, um des Nachts

missliebige Kollegen (wenn man die anderen Armen so nennen darf) zu ärgern und zu wecken. In der Bar wurde Hagebuttentee ausgeschenkt. In den Konferenzsälen stritten sich die Selbstverwaltungsorgane. Im Theatersaal hielt von Zeit zu Zeit Taubstummen-Lehrer Wutz seinen berüchtigten Lichtbildervortrag über die Berge Eiger, Mönch und Jungfrau.

Die armen Armen! Die einen machte der Komfort schüchtern und gehemmt, die anderen aber steigerte er in einen Konsumzwang, wie ihn nur eine erfolgreiche Werbung wachzurufen imstande ist. Die anspruchsvollen Insassen behandelten die sanften Schwestern, die nur Personaleingang und Hintertreppe benutzen durften, recht schikanös und verlangten, dass ihr sonntägliches Stückchen Hamelbraten im Grillroom zubereitet werde.

Für Psychologen wurde das

Institut zu einer Forschungsstätte. Die Insassen wurden unermüdlich getestet, und eine Dissertation «Über den Einfluss des Neo-Protzismus auf das Seelenleben Unterprivilegierter» fusst auf den Schasswiler Erfahrungen.

Architekt Malterstein raufte sich zwar die Haare, aber was sollte er machen? Das Armenhaus von Schasswil ging als vorbildliche soziale Institution durch die gesamte Welpresse. Beim Sozialistenkongress in Den Haag wurde Malterstein als Bahnbrecher volksnaher Architektur der Karl-Marx-Preis verliehen.

Aber auch mit seinen Plänen zum Armenhaus hatte der Architekt Erfolg. Die Stadtväter von Pasca waren zunächst entsetzt, als sie die Entwürfe des Architekten sahen. Ihr Strandhotel sollte ein trister Kasten werden mit kahlem Speisesaal, neuromanischer Hauskapelle und winzigen Zimmern, die eher Mönchszellen glichen? Aber der Kurverein wusste das Preisgericht zu überzeugen: in einer Zeit, da eine neue nordische Invasion den Süden heimsuche, sei für den Gast das Bescheidene apart genug, und Maltersteins Entwurf sei vor allem preiswert und daher preiswürdig. So wurde der Architekt auch hier mit dem ersten Preis gekrönt, und das Grandhotel Pasca wurde gebaut.

Reklame

## Du hast so schöne Haare!

Danke. Seit ich sie mit dem biologischen Nessel Kräutershampoo wasche, sind sie wirklich wie von neuem Leben erfüllt.

Es fiel in der Reihe der Luxushotels am See besonders auf, weil es so penetrant schlicht wirkte. Der Pächter richtete es mit sicherem Stilgefühl ganz bescheiden ein und verlangte ganz unbescheidene Zimmerpreise. Er hatte mit der Mentalität der von Kontinent zu Kontinent eilenden Touristen richtig gerechnet. Sie waren des ewig gleichbleibenden Komforts müde und fanden es besonders reizvoll, am Lago di Pasca unter dem Motto «Wir können's uns ja leisten» eine mönchische Nacht zu verbringen. Die Tatsache, dass das Hotel auf teuerstem Baugrund am See stand und so tat, als sei der See gar nicht vorhanden, wurde als besonders vornehm gewertet. Denn Malterstein hatte weder einen Badestrand noch Fenster auf der Seeseite vorgesehen.

Der Architekt wurde ein reicher und berühmter Mann. Aus allen Staaten der Welt mit harter Währung bekam er Aufträge für komfortable Armenhäuser und für karge Snotels, wie man die bescheidenen Übernachtungsstätten für Snobs seitdem zu nennen pflegt.

